

# Der sozialistische Kämpfer

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

Nummer 3/4

März/April 1986

5 Schilling

**Bundespräsidentenwahl 1986**

## Antifaschisten wählen Kurt Steyrer



Dr. Kurt Steyrer im Gespräch mit Rosa Jochmann. Erinnerungen an die Erste Republik werden ausgetauscht. Steyrer: „Ich bin sicherlich, wie viele meiner Generation, geprägt von der Ersten Republik.“ Geprägt von den sozialen Spannungen, die es damals gegeben hat, aber auch von den ersten Schüssen des 12. Februar 1934, die Kurt Steyrer als Bub in Linz erlebt hat. (Foto: Walter Henisch)

1985 war das Jahr der Zeitgeschichte. In Büchern, Artikeln, Broschüren wurde die Frage diskutiert: Warum konnte die faschistische Barbarei in Österreich nicht verhindert werden? Übereinstimmend haben viele Zeugen der Zeit und Historiker festgestellt: Die Zerstörung der Demokratie durch Dollfuß hat Hitler den Weg gebnet.

In den zeitgeschichtlichen Untersuchungen wurde auch wiederholt auf die Rolle des damaligen Bundespräsidenten

hingewiesen: Das Versagen des konservativen Staatsoberhauptes hat den faschistischen Staatsstreich von Dollfuß wesentlich erleichtert. Es ist daher von tiefer symbolischer Bedeutung, daß ein Jahr später die Wahl des Bundespräsidenten durch das österreichische Volk stattfindet. Und es ist naheliegend, aus den Erfahrungen der Vergangenheit die richtigen Lehren zu ziehen.

Österreich braucht, wie das bei den Bundespräsidenten Renner, Körner,

Schärf, Jonas und Kirchschräger der Fall war, einen aufrechten, verlässlichen Demokraten an der Spitze des Staates. Die Entscheidung fällt zwischen zwei Persönlichkeiten: Kurt Steyrer, dem Kandidaten der SPÖ, und Kurt Waldheim, dem Kandidaten der ÖVP. Andere Kandidaten haben nicht die geringste Chance.

Wie sollen sich die Opfer des Faschismus entscheiden? Wir meinen damit nicht nur die sozialistischen Freiheitskämpfer, für die es selbstverständlich ist, Kurt Steyrer zu wählen, sondern auch Kampfgefährten und Opfer des Faschismus, die nicht der SPÖ angehören, die sich einer anderen Weltanschauung verbunden fühlen.

### Waldheim für die Opfer des Faschismus nicht wählbar

Kurt Waldheim wurde von der ÖVP zu einem Zeitpunkt nominiert, in dem diese Partei eine zügellose Kampagne gegen die Verstaatlichung und den sozialen Fortschritt führt. Erinnern wir uns: 1946 und 1947 wurden die Verstaatlichungsgesetze im Parlament mit den Stimmen der ÖVP beschlossen. In der Österreichischen Volkspartei war damals noch jene Generation tonangebend, die mit uns in den Konzentrationslagern, in den Gefängnissen und im Exil eine Schicksalsgemeinschaft gebildet hat. Und wir waren, ungeachtet aller weiteren Meinungsverschiedenheiten, der Überzeugung: Die Verstaatlichung der Grundindustrie ist eine Garantie dafür, daß nie wieder gigantische Finanzmittel aus diesen Wirtschaftsunternehmungen für die Aufpöpelung einer faschistischen Bewegung verwendet werden können. Heute will die ÖVP diese Unternehmungen dem Privatkapital ausliefern, was vor allem bedeuten würde, daß wieder das ausländische Kapital in Österreich über gewaltige Machtpositionen verfügt.

Kurt Waldheim, der bereits einmal von der ÖVP als Präsidentschaftskandidat aufgestellt und von Franz Jonas geschlagen wurde, erklärt, er sei nicht ÖVP-Mitglied, weigert sich aber, auch nur ein Wort gegen diese Politik der ÖVP zu sagen.

# BUNDESPRÄSIDENTENWAHL

Und was noch beunruhigender ist: Aus den Erklärungen, die Kurt Waldheim in der Pressestunde des Fernsehens abgegeben hat, geht klar hervor, daß er mit der bewährten Tradition der bisherigen Bundespräsidenten brechen will: Während diese stets größte Zurückhaltung geübt und die ihnen von der Verfassung zustehenden Rechte nur behutsam beansprucht haben, will sich Waldheim in alles einmischen, Konflikte mit der Regierung und dem Parlament riskieren. Die Opfer des Faschismus sollten einen solchen Bundespräsidenten, der aus der Vergangenheit nichts gelernt hat, entschieden ablehnen.

## Waldheim hat nichts gewußt

Die Enthüllungen über die Vergangenheit Kurt Waldheims in der Nazizeit gingen nicht von der Sozialistischen Partei aus. Sie haben im demokratischen Ausland einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Das ÖVP-Argument, die Österreicher sollten Kurt Waldheim wählen, weil ihn die Welt kennt, weil er im Ausland großes Ansehen genießt, ist überzeugend widerlegt worden. Noch nie in der 40jährigen Geschichte der Zweiten Republik sind im Ausland von bekannten Persönlichkeiten und angesehenen Zeitungen so schwerwiegende Bedenken gegen einen Österreicher, der Bundespräsident werden will, geäußert worden wie im Falle Waldheim.

Nehmen wir an, alle gegen Kurt Waldheim erhobenen Vorwürfe wären unberechtigt. Dann bleibt noch immer eine ungeheuerliche Tatsache:

Waldheim, der in Griechenland und Kroatien Staboffizier der Naziwehrmacht war, behauptet, er habe von Judentransportationen aus diesen Ländern nichts gewußt, er habe das erst jetzt aus ausländischen Zeitungen erfahren. Natürlich ist es unglauwürdig, daß er damals von diesen Judentransportationen, an denen nicht nur die SS, sondern auch die Wehrmacht beteiligt war, nichts gewußt haben soll. Aber selbst wenn es zutreffen würde, hätte er in den Jahren, die seither vergangen sind, die Möglichkeit und die Pflicht gehabt, sich zu informieren.

Es verdient festgehalten zu werden, daß auch nichtsozialistische Zeitungen Waldheims Verteidigung kritisieren und sich über viele seiner Äußerungen lustig machen. So geschrieben zum Beispiel die „Oberösterreichischen Nachrichten“ unter dem Titel „Opfer des Zufalls“: „Man reitet ein bisserl aus, und schon ist man in der SA... Kaum beugt man das Köpferl über ein Buch, gehört man schon dem NS-Studentenbund an.“ Diese ironischen Bemerkungen bedürfen keines Kommentars. Ein Kurt Waldheim kann daher von den Op-



„Ich habe in der Ersten Republik, während der nationalsozialistischen Diktatur und im Zweiten Weltkrieg erfahren, was Not und Elend ist, wie verzweifelt und hoffnungslos Menschen sein können. Diese persönlichen Erfahrungen waren für mich der Grund, Arzt zu werden, weil ich den Menschen helfen wollte, allen Menschen. Das ‚Helfenkönnen‘ war auch der Anlaß, warum ich gerne die Berufung in den Nationalrat, später in die Regierung und schließlich die Kandidatur für das Amt des Bundespräsidenten angenommen habe.“

(Foto: Walter Henisch)

fern des Faschismus nicht gewählt werden, wenn sie an ihrer antifaschistischen Gesinnung festhalten.

## Otto Scrinzi und Meissner-Blau

Zu den beiden anderen Kandidaten genügen kurze Bemerkungen: Die Kandidatur Otto Scrinzis, von der wir zur Zeit der Abfassung dieses Artikels noch hoffen, daß sie verhindert wird, ist eine Beleidigung und Herausforderung aller Opfer des Faschismus. Scrinzi ist noch heute stolz darauf, der SA und anderen Naziorganisationen angehört zu haben. Er vertritt auch in der Gegenwart antiösterreichische und rassistische Meinungen. Und er wird von allen Neonazigruppen, die es in Österreich gibt, unterstützt. Seine Kandidatur steht im Widerspruch zur antifaschistischen Verfassung und zu den Bestimmungen des Staatsvertrages.

Frau Meissner-Blau hat aktiv am Konrad-Lorenz-Volksbegehren teilgenommen. Sie hat wiederholt jenen Konrad Lorenz angehimmelt, der in der Nazizeit rassistische Hetzschriften verfaßte. Hinzu kommt, daß ihre Kandidatur auch von braun-grünen Gruppen unterstützt wird.

## Unser Kandidat: Kurt Steyrer

Es gibt daher für Opfer des Faschismus, ohne Unterschied der parteipolitischen und weltanschaulichen Orientierung, nur einen Kandidaten: Kurt Steyrer. Für ihn spricht, daß er sich in allen Situationen als verlässlicher Demokrat und Antifaschist erwiesen hat, mit gro-

ßem Verständnis für die Probleme der Opfer des Faschismus.

Kurt Steyrers zutiefst menschliche Haltung hängt mit seiner jahrelangen Tätigkeit als Arzt zusammen. Er kennt aus der ärztlichen Praxis, vor allem aus der des Betriebsarztes, die Sorgen und Nöte der einfachen Menschen. Aber er hat auch im Unterschied zu Kurt Waldheim, der nie innenpolitisch tätig war, als Abgeordneter und zuletzt als Minister für Gesundheit und Umweltschutz Erfahrungen in der Innenpolitik gesammelt. Kurt Steyrer würde ebenso wie seine Vorgänger das Amt des Bundespräsidenten zurückhaltend ausüben, Konflikte mit der Regierung und dem Parlament vermeiden.

Aufgabe der sozialistischen Freiheitskämpfer ist es, jenen Opfern des Faschismus, die nicht unserem Bund angehören, im Gespräch von Mensch zu Mensch eines klarzumachen:

● **Kurt Steyrer ist der einzige Kandidat, den Opfer des Faschismus, die aus den Erfahrungen der Vergangenheit gelernt haben, mit ruhigem Gewissen wählen können.**

## Die Mitarbeiter:

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossinnen und Genossen mitgearbeitet:

Robert Blau, Elisabeth Dirr, Herbert Exenberger, Josef Hindels, Hans Waschek.



## **Strafen für die Neonaziflugblattverteiler!**

**Mitte Februar 1986 hat der Nationalrat eine Novelle zum Verwaltungsverfahrensgesetz beschlossen. Damit wurde für die Polizei die gesetzliche Voraussetzung geschaffen, sofort gegen Naziflugblattverteiler einzuschreiten und so eine der neonazistischen Aktivitäten vor den Schulen zu unterbinden. Es wird damit erfreulicherweise einer seit langem von den sozialistischen Freiheitskämpfern erhobenen Forderung Rechnung getragen. Wir hoffen, daß mit dieser Gesetzesänderung die Naziflugblattverteiler vor den Schulen verschwinden.**

Die neue Gesetzesbestimmung sieht Geldstrafen bis zu 30.000 Schilling und den Verfall der Flugblätter vor. Bei Vorliegen erschwerender Umstände kann statt der Geldstrafe eine Freiheitsstrafe verhängt werden. Für den Beschluß des Nationalrates lag ein gemeinsamer Antrag aller drei Parlamentsparteien vor.

Unser besonderer Dank gebührt hier dem Bundesminister Dr. Franz Löschnak, der, nachdem die Anwendung des Verbotsgesetzes nicht ausreichte, diesen Weg der Verwaltungsstrafe vorschlug, der ein sofortiges Einschreiten ermöglicht.

Danken wollen wir besonders auch den sozialistischen Abgeordneten Dr. Schranz und Ing. Nedwed, die sich nicht nur für diese Neuregelung, sondern auch in anderen Fragen für antifaschistische Forderungen der Freiheitskämpfer einsetzten.

### **„Die Gefahren nicht unterschätzen“**

Im Nationalratsplenium war Genosse Dr. Schranz Sprecher der SPÖ zu dieser Gesetzesänderung. Er führte unter anderem aus:

„Es ist vor allem das Ziel dieser Novelle, die Verteilung neonazistischer Schriften vor Schulen, wie sich das in den letzten Jahren eingebürgert hat, zu unterbinden. Für jedes Opfer des Faschismus, für jeden Insassen eines Konzentrationslagers oder eines Arre-

stes in der Nazizeit, für jeden, der seine Angehörigen in dieser grauenhaften Zeit verloren hat, ist es unverstündlich, daß es heute wieder neonazistisches Gedankengut gibt, und ist es unverstündlich, daß solches Material vor Schulen verteilt wird. Wir sollen diese Tätigkeit, obwohl es sich oft nur um verführte Jugendliche handelt, die ihr obliegen, aber nicht unterschätzen. So ähnlich hat es schon einmal begonnen, in den zwanziger und dreißiger Jahren im Deutschen Reich, genauso wie in der damaligen Ersten Republik Österreich. Gefolgt sind der Holocaust, der Völkermord, der Krieg und alle anderen Grauen der Nazibarbarei. Auch heute sollen wir die Gefahren, die von einer solchen Kleinkriminalität mit neonazistischem Gedankengut ausgehen, nicht unterschätzen. Es kann eine solche Handlungsweise sehr leicht zu viel gefährlicheren Taten führen. Wir erinnern uns daran, daß es erst im vergangenen Dezember ein derartiges Bombenattentat im 2. Wiener Gemeindebezirk in der Negerlegasse gegeben hat. Der Schritt von den jugendlich irrealen Handlungen zu gefährlichen nazistischen Bombenattentaten ist nicht weit, und es ist unser aller Aufgabe, meine Damen und Herren, vor allem der Abgeordneten dieses Hauses, schon am Beginn einer solchen Entwicklung mit den notwendigen Maßnahmen entgegenzuwirken.“

Genosse Schranz hat damit den So-

Michael Häupl/Ernst  
Nedwed/Peter Pelinka

## **Gegen den Strom**

Festschrift zum 70. Geburtstag  
von Josef Hindels

Erhältlich zum Preis von  
120 Schilling bei der SPÖ-Information,  
1014 Wien, Löwelstraße 18.

Schriftliche oder telefonische Bestellungen nimmt das Wiener Bildungs- und Kulturservice (1, Löwelstraße 18, Telefon 0 22 2/63 27 31/284) entgegen.

zialistischen Freiheitskämpfern aus dem Herzen gesprochen.

### **„Wir haben Vorsorge getroffen“**

Am Tag nach dieser Sitzung des Nationalrates brachte Dr. Schranz in der Fragestunde des Nationalrates eine Anfrage an Innenminister Karl Blecha nach den Tätern des Bombenanschlags in der Negerlegasse in Wien-Leopoldstadt und nach einer verstärkten Überwachung der Schulen sowie einer Bekämpfung sonstiger neonazistischer Aktivitäten, wie Hakenkreuzschmierereien im 2. Bezirk, ein.

In der Beantwortung dieser Anfrage erklärte Minister Blecha, daß er die Zahl der Sicherheitskräfte erhöht und eine verstärkte Überwachung angeordnet habe. Zur Durchführung der beschlossenen Gesetzesnovelle sagte Minister Blecha: „Wir haben Vorsorge getroffen, daß die Beamten eingeschult werden, und wir hoffen, daß das Gesetz alle jene Ziele erreichen hilft, die die drei im Parlament vertretenen Parteien mit dem gemeinsamen Initiativantrag verfolgt haben.“

Otto Skritek

# Im höchsten Amt für alle da.

# DR. KURT STEYRER

## Junge Frau aus Marzabotto nach Österreich eingeladen

Auf menschlichem Weg sollen jene Probleme ausgeräumt werden, die zwischen Österreich und der Bevölkerung von Marzabotto in Italien am 24. Jänner 1985 durch den Händedruck von Verteidigungsminister Dr. Frischenschlager mit dem Ex-SS-Sturmabführer Walter Reder bei dessen Ankunft in Graz nach der Entlassung aus der Festungshaft in Gaeta entstanden sind.

Der Verein „Österreicher für Marzabotto“, der unmittelbar nach diesem für Österreich so beschämenden Ereignis von Bundesminister a. D. Genossen Erwin Lanc ins Leben gerufen wurde, hat eine junge Einwohnerin von Marzabotto, die 19jährige Antonia Benassi, zu einem sechsmonatigen Aufenthalt in Österreich eingeladen. Der Absolventin einer höheren Fremdenverkehrsschule in Bologna soll damit Gelegenheit gegeben werden, Land und Leute ungeschminkt kennenzulernen.

Antonia Benassi — Verwandte von ihr konnten durch Informationen von österreichischen Angehörigen der deutschen Wehrmacht aus Marzabotto flüchten, bevor 1944 das Massaker an der Zivilbevölkerung ausbrach — freut sich auf den Studienaufenthalt: „Ich habe großes Interesse für die österreichische Geschichte. Ich werde einen Deutschkurs besuchen. Das wird mir in meinem kommenden Berufsleben helfen.“



Antonia Benassi aus Marzabotto

(Foto: Haslinger)

Genosse Lanc erklärte bei einer Pressekonferenz, sein Verein wolle den „politisch falschen“ Händedruck durch einen menschlichen und dadurch „richtigen“ ersetzen: „Wir wollen nicht in offenen Wunden bohren, sondern Wunden schließen. Wunden kann man aber nur schließen, wenn man die Augen offenhält.“

Der Verein „Österreicher für Marzabotto“ bittet für die Finanzierung des Studienaufenthalts um Spenden auf das Konto 660.213.000 bei der Zentralsparkasse und Kommerzbank, Wien.

## Ein Kunstwerk für Marzabotto

Der Wiener Bürgermeister, Genosse Dr. Helmut Zilk, übergab Ende Jänner 1986 dem italienischen Botschafter in Wien ein der italienischen Gemeinde Marzabotto gewidmetes Kunstwerk. Es

handelt sich dabei um ein von Helmut Zilk in Kupfer gearbeitetes Relief, das im Rathaus von Marzabotto aufgestellt werden soll. Die Widmung von Bürgermeister Zilk lautet: „Mögen die unver-

gebliebenen Opfer von Marzabotto dazu beitragen, Krieg, Faschismus und Rassenhaß für immer zu ächten!“

In einer Ansprache kritisierte Bürgermeister Zilk das mangelnde Geschichtsbewußtsein in Österreich und wandte sich gegen eine Traditionspflege des Bundesheeres in Richtung Deutsches Reich. „Es sind in letzter Zeit in Österreich manche Gedenktafeln angebracht worden, von deren Enthüllung man besser Abstand genommen hätte“, sagte Genosse Zilk in Anspielung auf die Enthüllung einer Gedenktafel für den als Kriegsverbrecher hingerichteten General Löhr in der Wiener Stiftskaserne (wir berichten über diese Tafel unter den „Nachrichten von rechts“ in dieser Ausgabe).

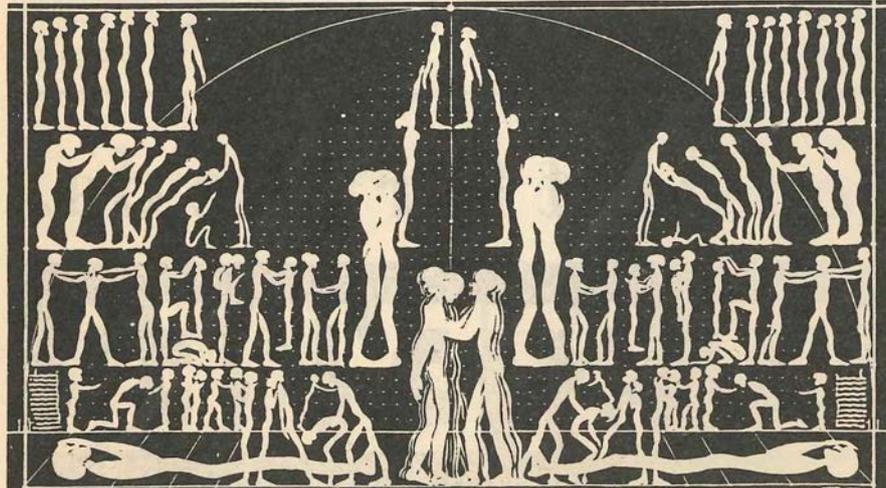
Genosse Zilk wies auch darauf hin, daß die Republik Österreich von Männern des Widerstandes gegründet worden ist und daß die Mehrzahl der im Zweiten Weltkrieg gefallenen Österreicher diesen Krieg nicht gewollt haben. Man müsse ihrer Opfer ebenso gedenken wie der in Gestapogefängnissen und Konzentrationslagern ermordeten Menschen, sagte Bürgermeister Zilk.

Der Gestalter des Kunstwerks für Marzabotto, Helmut Zobl, stellte 500 Originaldrucke des Kunstwerks zur Verfügung, die zum Preis von 250 Schilling pro Druck im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes erhältlich sind. Der Erlös wird dem Verein „Österreicher für Marzabotto“ übermittelt, der ihn als Beitrag zu den Ausbildungskosten für Jugendliche aus Marzabotto zweckgebunden verwenden wird.

Bestellungen sind zu richten an: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8, Altes Rathaus, Telefon 63 07 31/332 DW.

### DÖW-Broschüre über Walter Reder

Das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes präsentierte am 30. Jänner 1986 seine neue Publikation „Am Beispiel Walter Reder. Die SS-Verbrechen in Marzabotto und ihre ‚Bewältigung‘“. Neben einer von Christian S. Ortner verfaßten Darstellung des Werdeganges Reders, der Verbrechen von Marzabotto und der problematischen Entwicklung des Falles nach 1945 gibt ein ausführlicher Dokumentenanhang zusätzliche Informationen. Die Broschüre ist zum Organisationspreis von 30 Schilling (statt 40 Schilling) im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, 1010 Wien, Wipplingerstraße 8, erhältlich.





## Löhr-Gedenktafel nach Protesten entfernt

„Mein Führer! Mit tiefster Empörung habe ich den fluchwürdigen Anschlag gegen Ihr Leben empfunden. Ich gelobe für mich und die mir unterstellten Truppen in Griechenland und auf den ägäischen Inseln, daß wir unsere unverbrüchliche Treue durch die Tat beweisen werden.“ Hurtig beeilte sich Generaloberst Alexander Löhr, seine Ergebenheitsadresse nach dem gescheiterten Attentat im Juli 1944 abzusenden. Ja, seine nationalsozialistische Gesinnung stellte er immer wieder zur Schau, so auch in einem Tagesbefehl vom 25. März 1938. Wir finden dort markige Sätze, wie: „Die Überführung der kleinen Luftstreitkräfte in den großen Rahmen der deutschen Luftwaffe wird damit Tatsache. Ein Oberbefehlshaber, der schon als junger Jagdflieger und Geschwaderkommandeur des Weltkrieges nur den Sieg kannte, der als Kämpfer des Nationalsozialismus und Schöpfer der Luftwaffe für das Deutsche Reich stets neben dem Führer stand, führt Euch nunmehr einer großen, kaum erträumten Zukunft entgegen. Wir werden in dem mächtigen Großdeutschen Reich, das der Führer soeben geschaffen, ein scharfes

Schwert sein, das — geführt von unserem GFM Göring — bereit ist, im Niedersausen gleich dem Blitz, jeden Feind zu zerschmettern.“

Für diesen NS-Kriegsverbrecher, der wegen des Bombardements von Belgrad verurteilt und am 26. Februar 1947 hingerichtet wurde, befindet sich seit Jahren im Dunkel der Wiener Stiftskirche eine Gedenktafel, angebracht vom „Aero-Klub“. Nun stiftete dieser Klub eine neue Gedenktafel für Löhr, die in der Landesverteidigungsakademie angebracht wurde. Verteidigungsminister Frischenschlager, der schon durch seinen Handschlag mit dem Nazikriegsverbrecher Reder die österreichische Innen- und Außenpolitik schwerstens belastete, lehnte die Entfernung dieser provokanten Gedenktafel ab.

Massive Proteste, darunter selbstverständlich auch vom Bundesvorstand der sozialistischen Freiheitskämpfer, und eine parlamentarische Anfrage der Genossen Brigitte Ederer, Ernst Nedwed und Edgar Schranz, veranlaßten den ressortzuständigen Bauminister Genossen Übleis am 4. Februar 1986, diese Gedenktafel entfernen zu lassen.

\*

### Linz: Jägerstätter statt Langoth

Der Landesverband Oberösterreich der sozialistischen Freiheitskämpfer unterstützt mit großem Engagement die Bemühungen des Linzer Bürgermeisters Professor Hugo Schanovsky um die Umbenennung der Langoth-Straße in Franz-Jägerstätter-Straße. Jägerstätter war ein katholischer Kriegsdienstverweigerer und Opfer der Nazijustiz. Franz Langoth, ehemaliger Nazibürgermeister von Linz, war auch an mehreren Todesurteilen des faschistischen „Volksgerichtshofes“ beteiligt, wie erst vor kurzer Zeit dem Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes übergebene Dokumente beweisen. Bürgermeister Schanovsky sieht sich nun einer Welle rechtsextremer Besudelungen ausgesetzt, ein anonymer Neonazi hat ihm zum Beispiel ein Tonband mit wüsten Naziparolen gesendet. Der Linzer Bezirksparteiobmann der FPÖ, Gemeinderat Uwe Seyr, stellte dazu im Sprachrohr der FPÖ „Neue Freie Zeitung“ am 9. Jänner 1986 unter dem Titel „Scherbengericht über einen Toten“ fest, Langoth habe

sich stets in humaner und verantwortungsbewußter Weise verhalten... Gemeinderat Uwe Seyr sei sich auf Grund der ihm zur Verfügung stehenden Informationen sicher, daß Bürgermeister Langoth stets korrekt gehandelt habe... Er, Seyr, vertrete die Auffassung, daß der verstorbene Linzer Bürgermeister Langoth die Ehre, daß nach ihm eine Straße benannt wurde, zu Recht in Anspruch nehme und setzte sich dafür ein, daß die derzeitige Straßenbezeichnung beibehalten werde.

### ÖTB-Bundesturnfest und SPÖ-Resolution

Wieder rührt der „Österreichische Turnerverband“ die Werbetrommel für das 7. Bundesturnfest im Juli 1986 in Krems an der Donau. Über den Charakter dieser Organisation steht in dem Werk „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“, 5. Auflage, folgendes: „Der ÖTB ist mit 75.000 Mitgliedern, davon 30.000 Jugendliche, eine der Massenorganisationen des österreichischen Rechtsextremismus. Er bemüht sich bisher — zumindest nach

außen — um ein österreichisches und demokratisches Image, nicht zuletzt um finanzielle und moralische Unterstützung von offiziellen Stellen zu erhalten.“ Voll Stolz stellt der Bundesoberturnwart Dr. Werner Pfannhauser in der Nr. 1 der „Bundesturnzeitung“, Eismonat 1986, fest: „Wir haben in den Jahren 1984 und verstärkt 1985 erstmals **öffentliche Mittel** für unsere Arbeit erhalten, die der Summe nach deutlich über den bisher geringfügigen Subventionen lagen.“ Nach Berichten in Medien wird die öffentliche Subvention für 1986 3,5 Millionen Schilling betragen, davon 2,5 Millionen Schilling für das „ÖTB-Bundesturnfest“ in Krems. Weder von den zuständigen Herren im Bundesministerium für Unterricht und Kunst noch vom ÖTB selbst wurde diese Summe dementiert. In diesem Zusammenhang sei auf einen Satz in der einstimmig beschlossenen Resolution des 26. ordentlichen Bundesparteitages der SPÖ in Graz, 1981, erinnert: „Im Interesse der Glaubwürdigkeit des antifaschistischen Engagements der SPÖ appelliert der Bundesparteitag an alle Funktionäre und Mandatäre, von jeglicher Unterstützung neonazistischer und rechtsgerichteter Organisationen... abzusehen.“ Das Schwergewicht dieser Willensäußerung der SPÖ liegt eindeutig in der Ablehnung jeglicher Unterstützung.

### Überschreitung der Zumutbarkeit

Bereits bei der Bundespräsidentenwahl 1980 agitierten mehrere Komitees, wie etwa das „Komitee zur Wahl eines nationalen Deutsch-Österreichers“, die „Waffenstudenten für Dr. Burger“ oder ein „Komitee zur Wiederherstellung von Recht, Sitte und Ordnung“ für den rechtsextremen Kandidaten Dr. Norbert Burger. Die Leute um Dr. Otto Scrinzi versuchen nun ebenfalls, mit Komitees an die Öffentlichkeit zu treten. „Ärzte für Dr. Scrinzi“ nennt sich zum Beispiel solch eine Vereinigung. Den Vorsitz übernahm der Grazer Neurochirurg Dr. Fritz Heppner. Soweit, so schlecht! Dieser Mann jedoch, der Ehrenringträger der steirischen Landeshauptstadt Graz ist, stieß bereits 1985 wegen eines Beitrages in den „Steirischen Naturschutzbriefen“ über „Gedanken zur Lage des Abendlandes“, in dem er von „lebensschwachen Zerrbildern des Menschen“ gesprochen hat, auf breite Ablehnung. Die Frage der Zumutbarkeit für Sozialisten bei weitem überschritten hat Dr. Heppner aber, wenn man weiß, daß dieser Grazer Neurochirurgieprofessor bis Ende des Jahres 1985 Mitglied des Bundes Sozialistischer Akademiker (BSA) war!

## Josef Luitpold Stern, 1886—1966

Am 18. April 1886, also vor hundert Jahren, wurde in Wien Josef Luitpold Stern geboren, dem wir auch die Ballade „Der Galgen von Kladno“ verdanken. Er entstammte einer Arbeiterfamilie und hat als kleiner Bub, auf den Schultern seines Vaters reitend, an der ersten Maidemonstration im Jahr 1890 teilgenommen. Schon als Gymnasiast hielt er Vorträge vor jugendlichen Arbeitern, eine von ihm verfaßte Schrift über das Wiener Volksbildungswesen wurde von der Universität Heidelberg als Dissertation angenommen. Robert Danneberg holte den jungen Mann 1910 nach Wien zurück und machte ihn zum Leiter der Abteilung Büchereien in der Bildungszentrale der Sozialdemokratischen Partei. In den Jahren 1916 und 1917 schrieb er an der Dolomitenfront Einakter und Gedichte gegen den Krieg. In der Ersten Republik übernahm er die Leitung der Bildungszentrale der Sozialdemokratischen Partei und der Arbeiterhochschule. Der Faschismus jagte auch Josef Luitpold Stern aus dem Land, er ging zuerst in die Tschechoslowakei, von dort nach Frankreich und schließlich nach Amerika. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er in das Bildungsreferat des ÖGB berufen. Josef Luitpold Stern, der große Volksbildner und Dichter, starb am 13. September 1966.

### DER GALGEN VON KLADNO

Nun sing ich ein Lied,  
und das wird den Gerechten,  
das wird den Arbeitern wohl gefallen.  
Den Herrn der Paläste,  
den mächtigen Schlechten,  
wird es schrill in die Ohren hallen.

Kein Schreiber hat es sich ausersonnen  
und mit geborgten Worten umsponnen,  
kein Träumer hat es erdichtet.  
Das Volk, das Volk hat ihn aufgerichtet,  
den Galgen vor dem Rathaus in Kladno.

Der ganze Platz  
ist von Menschen erfüllt,  
von schreienden Männern und Frauen.  
Du mußt ihnen nur in die Augen schauen,  
so ist dir ihr Elend enthüllt.

Doch horch:  
was verstummen Fluch und Geschrei?  
Es wird still. Man hört einzelne Schritte.  
Da naht schon der Zug.  
Da kommt er herbei.  
Da wanken vorüber je zwei, je drei  
zum Galgen, zum Galgen von Kladno.

Die wuchernden Zinseszinsentbrannten,  
die Leuteschinder,  
die Todspekulanten,  
die Mörder der Kinder,  
die Hungerbefehler,  
die Kleiderverschlepper,  
die Viehverhehler,  
die Milchverteurer,  
die Brotbesteurer,  
sie zittern und keuchen  
heran und vorbei  
und wanken weiter  
je zwei, je drei,  
die Kettenhändler von Kladno.

Jeder geht beschwert, gebückt,  
ist jedem auf den Rücken gedrückt  
ein Beil, das muß er tragen.  
Auf jedem Beil, da steht ein Wort  
in Lettern steil: Mit dem Wucher fort!  
Das Beil muß jeder tragen  
durchs Volk. Die Galgen ragen.

Es fühlt sich jeder von ihnen verloren,  
wär lieber nicht und nimmer geboren.  
Sie flüstern:  
Nun gibt es kein Verschnaufen,  
wir fallen zum Opfer  
dem teuflischen Haufen.

Den Arbeitern wird um die Brust so weit.  
Sie spüren: es gibt noch Gerechtigkeit!

Die Frauen heben ihre Kinder ans Licht:  
Lieblinge, o vergesst sie nicht,  
die Stunde vor dem Galgen von Kladno!

Indessen kommen die Händler an  
vor dem Galgen und jeder muß,  
Mann um Mann,  
den Hals in die Schlinge legen.  
Das ist für den Wucher der Segen.

Ums Genick den festen Strick,  
das harrende, horchende Volk  
vor dem Blick,  
spricht jeder: Ich lasse den Handel bleiben,  
will nicht und nimmermehr Wucher  
treiben,  
ich schwör's unterm Galgen von Kladno.

Dann? Läßt man die reuigen Lumpen  
laufen!

Er ist nicht so teuflisch,  
der teuflische Haufen.  
Er will nicht Rache, will nicht Mord.  
Nur mit den Wucherhunden fort!  
Fort mit dem Schacher!  
Fort mit dem Geld!  
Dem Volke das Leben, die Sonne,  
die Welt!  
Das will der Galgen von Kladno!

Josef Luitpold Stern

Am 16. April 1986 findet im Gewerkschaftshaus in der Maria-Theresien-Straße 11 in Wien-Alsergrund eine Feierstunde zum 100. Geburtstag von Josef Luitpold Stern statt (Beginn 18.30 Uhr). Dabei wird Professor Hugo Pepper über Josef Luitpold Stern sprechen, Kurt Schmidt und Angelika Graf werden aus dem Werk des Dichters rezitieren. Der Chor des ÖGB wird die Feierstunde umrahmen. Im Foyer des Gewerkschaftshauses wird ein Sonderpostamt eingerichtet, bei dem ein Sonderstempel erhältlich sein wird.

\*

## Friedenspolitik der Internationale seit 1945

Wenn eine Nebenorganisation der SPÖ ein Wochenendseminar abhält, dann ist dies nichts Besonderes. Wenn aber die Freiheitskämpfer zu einer Veranstaltung zur Friedenspolitik der Sozialistischen Internationale (SI) einladen, dann tun sie dies mit dem moralischen Gewicht jener, die Faschismus und Krieg hautnah erleben mußten; oder mit den Worten des Vorsitzenden der oberösterreichischen Landesorganisation des Bundes, Genossen Alfred Franzmayr: „Für uns, die Opfer des Faschismus, ist heute nichts wichtiger als

die Hoffnung, daß die Welt nie wieder mit Krieg überzogen wird. Wir mußten in unserer Jugend, als die Fratze des Faschismus in Europa die Lichter ausgehen ließ, am eigenen Leib erfahren, daß Friede das wohl höchste Gut der Menschheit ist — um nun im 41. Jahr nach der Befreiung, am Ende unseres Lebens, erschüttert feststellen zu müssen: Nie war der Friede — und damit das Überleben der Menschheit schlechthin — so bedroht wie gerade heute; daher wollen wir als bescheidenen Beitrag zum UNO-Jahr des Frie-

dens die Friedenspolitik der SI seit 1945 einem breiteren Linzer Publikum vorstellen.“

### Linz wird Friedensstadt

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Karl Grünner, der ebenso wie Stadtrat Josef Ackerl die Veranstaltung durch seine Anwesenheit auszeichnete, rief die Teilnehmer dazu auf, Probleme der Demokratie mit Mut zur Wahrheit anzugehen; Grünner mußte allerdings angesichts der Altersstruktur der Teilnehmer feststellen, daß die Partizipation



Am 13. Jänner 1986 fand im Haus der Begegnung in Wien-Döbling eine Festveranstaltung anlässlich des 70. Geburtstages unseres Genossen Josef Hindels statt. Der Parteivorsitzende und Bundeskanzler, Genosse Dr. Fred Sinowatz, überreichte dem Jubilar die höchste Auszeichnung der SPÖ, die Große Victor-Adler-Plakette. Genosse Sinowatz würdigte Genossen Hindels als einen kritischen Mahner, der an die Geschichte der Partei erinnert, nicht um Denkmalpflege zu betreiben, sondern um Denkanstöße zu geben. Er habe auch stets den Sozialismus selbst vorgelebt.

(Foto: Bartel)

der Parteijugend an solchen Veranstaltungen größer werden muß. Gleichzeitig lobte er aber die unermüdliche Arbeit der Freiheitskämpfer, die seit vielen Jahren in ihren Seminaren immer wieder weit über die Tagespolitik hinausreichende Themen aufgreifen.

Stadtrat Ackerl wies auf ein Problem der Umsetzung hin: Friedensarbeit steht in allen Parteiprogrammen, die konkrete Arbeit liegt aber immer bei Gruppen, wie den Freiheitskämpfern, der Jugend und anderen. Ackerl stellte außerdem ein zukunftsweisendes Projekt vor: Linz wird die erste europäische Friedensstadt. Damit will die Stadt Beispiel für andere europäische Kommunen sein.

### Gedenken an Olof Palme

Kaum hatten die Seminarteilnehmer sich am Morgen des 1. März, dem ersten Tag der Veranstaltung, versammelt, breitete sich lähmendes Schweigen unter ihnen aus: Die Nachricht vom Tode Olof Palmes hatte sie erreicht. Mit Palme fiel ein Mann einem abscheulichen Verbrechen zum Opfer, dessen Gedanken die Vorstellungen der SI zu Frieden, Abrüstung und dritter Welt ganz wesentlich mitbestimmt hatten. Erschüttert gedachten die Anwesenden dieses großen Toten.

### „Sicherheitspartnerschaft“

Der BSF hatte sich zur Durchfüh-

rung seines Friedensseminars der Hilfe eines potenten Mitveranstalters versichert: des österreichischen Instituts für Friedensforschung in Stadtschlaibing im südlichen Burgenland, einer im In- und Ausland anerkannten Stätte wissenschaftlicher Grundlagenforschung unter der Leitung des früheren burgenländischen Landespolitikers Dr. Gerald Mader.

Gemeinsam konnten die Veranstalter vier Referenten gewinnen, die insbesondere auch internationale Aspekte einbrachten. Franz Borkenhagen, SPD-Referent für Sicherheitsfragen, stellte schon am Abend des 28. Februar in einem Grundsatzreferat den heutigen Stand der Diskussion zu Sicherheitsfragen innerhalb der SPD vor: Vor allem legte er Gewicht auf die Stichworte Sicherheitspartnerschaft zwischen Ost und West, Stärkung der europäischen Komponente im Rahmen der internationalen Politik, Schaffung von „struktureller Nichtangriffsfähigkeit“ (meint die Ausrichtung der europäischen Streitkräfte nach rein defensiven Konzepten) — diese Punkte wurden von Andreas von Bülow vorgelegt — und Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa. Mit diesem Konzept ist der Name Palme eng verbunden, trat doch die unter seinem Vorsitz tagende Kommission schon vor mehreren Jahren damit an die Öffentlichkeit.

### Handlungsmaximen der Zukunft

Borkenhagen, Schäfer und Gärtner argumentierten nüchtern, breiteten komplizierte Inhalte analytisch aus; der letzte Referent, Dr. Karl Kumpfmüller vom Institut für Friedensforschung, rief tiefe Betroffenheit hervor: Als Einstieg zu seinem Beitrag zeigte er einen kurzen, 1984 mit dem Oscar des besten Dokumentarfilms ausgezeichneten Film: „... wenn ihr diese Erde liebt“; auf einmal standen die besprochenen Themen in beklemmenden Bildern im Raum. Friedenserziehung ist, so zeigte Kumpfmüller auf, politische Erziehung auf breiter Ebene. Friedenserziehung spannt den Bogen von emotionaler Betroffenheit über Erwerb von Information, Bildung zu politischem Handeln. Und vor allem zeige sich, so betonte der Referent, daß die alten Grundwerte der Sozialdemokratie — Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität — Handlungsmaximen der Zukunft sind.

\*

### Gedenken an Johann Cäsar

Genosse Johann Cäsar, am 26. Juli 1893 in Wien geboren, ist im Alter von 93 Jahren Anfang des Jahres 1986 gestorben. Genosse Cäsar, der noch anlässlich seines 90. Geburtstages 1983 als ältester Meidlinger Vertrauensmann im Mittelpunkt einer Feier seiner Bezirksorganisation stand, war in den dunklen Jahren des Faschismus als aktiver Funktionär der Revolutionären Sozialisten tätig. Als es galt, im Februar 1934 die Demokratie gegen den Ansturm der Austrofaschisten zu verteidigen, war Genosse Johann Cäsar auf seinem Platz. Im dem 1926 erbauten kommunalen Wohnhaus, dem „Liebknecht-Hof“ in der Längenfeldgasse 19, kämpfte er gemeinsam mit anderen Schutzbündlern am 13. Februar 1934 um die Rechte der Arbeiter. Erst am 14. Februar konnten die Exekutive und austrofaschistische Wehrverbände diesen Gemeindebau besetzen. Genosse Cäsar war daraufhin sechs Wochen in Polizeihaft. Im Jahre 1935 war er, der sich um die Verbreitung illegaler Flugschriften der Revolutionären Sozialisten bemühte, zwei Monate in Polizeihaft. Anschließend kam er auf zwei Monate in das Anhaltelager Wöllersdorf. Selbstverständlich setzte Genosse Cäsar mit seinen Freunden die illegale Arbeit nach der Besetzung Österreichs durch NS-Deutschland fort. Als Bezirksleiter der Revolutionären Sozialisten im 12. Wiener Gemeindebezirk wurde er am 22. Jänner 1943 mit anderen Genossen von den Nazis festgenommen.

Erscheinungsort Wien  
Verlagspostamt Wien 1010

**P. b. b.**

**Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden  
an den Absender**

Genosse Johann Cäsar berichtet über sein weiteres Leben: „Im Mai 1943 kam ich in das KZ Flossenbürg, später auf Außenkommando nach Schlackenwerth. Dort traf ich Genossen Endl aus Meidling, ein Eisenbahner, auch als Häftling.“ Im Mai 1945 flüchtete Genosse Cäsar bei einem Evakuierungstransport. In seinen Erinnerungen heißt es darüber: „Da faßte ich einen Fluchtplan. Die Natur half mit. Ein Regentag wie noch nie. Im Erzgebirge war es noch kalt. Ich zog meine Holzschuhe aus, und die Flucht gelang. Weit draußen am Feld in einer verfallenen Scheune suchte ich Schutz. die Bluthunde konnten infolge des Regens keine Spur finden. Nach 4 Tagen fuhr gefangene Franzosen in Lastwagen mit der französischen Trikolore, und ich hörte sie rufen „Liberté, Liberté“. Ich verließ mein Versteck, lief zur Straße zu den Autos.“ Über Prag gelangte Genosse Johann Cäsar nach Wien.

Vom Dezember 1945 bis Dezember 1946 gehörte er dem Wiener Gemeinderat an. Die Funktion eines Bezirksrates bekleidete er über 10 Jahre. Lange Jahre war Genosse Cäsar Bildungsreferent der Sektion 3 und Meidlinger Bezirksobmann unseres Bundes. Für seinen Einsatz gegen die faschistische Barbarei und für seine selbstlose Arbeit für Wien sowie für unsere Partei erhielt er mehrere Ehrenzeichen: Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs, silbernes Verdienstzeichen des Landes Wien, Victor-Adler-Plakette und die Otto-Bauer-Plakette.

\*

### **An unsere Leser!**

Aus Platzgründen mußte die Rubrik „Sprechstunden“ in dieser Nummer unserer Zeitung entfallen. Wir bitten um Verständnis. Redaktionsschluß für die Nummer 5/6 ist der 9. Mai 1986.

*Die Redaktion*

### **Lebhafte Tätigkeit des steirischen Landesverbandes**

In der letzten Sitzung des Landesverbandes Obersteiermark wurden von Landesobmann Franz Zechner eine Reihe von Aktivitäten erwähnt, die der obersteirische Verband durchführt. Zechner berichtete auch über die neuen Richtlinien in der Opferfürsorge, aber auch interne Organisationsfragen wurden eingehend diskutiert. So wurde berichtet, daß es nunmehr ein Gespräch zwischen unserem Landesverband und der Landesleitung der JG Steiermark geben soll. In verschiedenen Bezirkskonferenzen wurden und werden Anträge unseres Landesverbandes eingebracht und behandelt. So wurde in der SPÖ-Bezirkskonferenz Bruck der Antrag einstimmig beschlossen, daß, dem Beispiel der Stadt Leoben folgend, erreicht werden soll, daß die Schulabgänger eine Fahrt nach Mauthausen durchführen beziehungsweise an einer solchen teilnehmen. Dies soll in allen sozialistisch verwalteten Gemeinden angestrebt werden. Die Leobner Gruppe will durch eine besondere Aktion neue Mitglieder gewinnen. Es sollen nach Durchführung der Werbung Gespräche mit Zeitzeugen, Vorträge über die latente Gefahr des Rechtsextremismus und Fahrten nach Mauthausen durchgeführt werden. So soll eine Zusammenarbeit zwischen den alten Freiheitskämpfern und der Generation von heute und morgen geschaffen werden.

Als einziges Negativum wurde der Umstand angesehen, daß viel zu wenig Kontakte mit den Grazer Genossen, die in einer eigenen Gruppe arbeiten, bestehen. Aber auch hier will man künftig neue Wege gehen.

Medieninhaber und Herausgeber:  
Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus.  
Wien 1, Löwelstraße 18, Telefon  
63 27 31. Hersteller: Vorwärts AG,  
1030 Wien, Viehmarktgasse 4.

### **Leopoldstadt**

**Abschied von Wilhelm Jünnemann.** Ende Dezember 1985 haben wir von unserem Genossen Wilhelm Jünnemann auf dem Baumgartner Friedhof für immer Abschied genommen. Mit ihm ist ein mutiger Kämpfer von uns gegangen. Jünnemann war nach 1934 öfters in Haft. Der Hitler-Faschismus steckte ihn in eine der berüchtigten Strafkompagnien. Nach 1945 war er Sektionsfunktionär und Obmannstellvertreter der Kinderfreunde, in der Gewerkschaft Betriebsrat und zuletzt Kassier im Pensionistenverband. Mitglied der Freiheitskämpfer war er seit 1948. Für seine langjährige Mitarbeit erhielt er die Victor-Adler-Plakette. Wir werden Genossen Wilhelm Jünnemann niemals vergessen!

### **10. Treffen der Widerstandskämpfer ALPE-ADRIA**

Am 23. und 24. November 1985 fand in Udine im Ajaco-Saal des Rathauses das diesjährige Treffen der Kämpferorganisationen ALPE-ADRIA (Friaul, Julisch Venetien, Kroatien, Slowenien, Kärnten und Steiermark) statt. Eine Kranzniederlegung wurde im Beisein des Bürgermeisters der Stadt Udine und einer Militärkapelle vor dem Denkmal durchgeführt. Die einzelnen Delegationsredner referierten über die Themen Frieden und Kampf dem Neofaschismus. Das Abkommen von Helsinki kam immer wieder zur Sprache. Im Namen der steirischen und Kärntner Delegation unseres Bundes sprach Genosse Pawlik über diese Probleme. Eine entsprechende Resolution wurde von allen Delegationsführern unterzeichnet.

### **Berichtigung**

Leider ist uns bei der Bekanntgabe der Opferfürsorgetensätze ab 1. Jänner 1986 ein Irrtum unterlaufen, den wir nachstehend berichtigen.

Die Alterszulage zu den Opferrenten erhalten Frauen mit Vollendung des 55., Männer des 60. Lebensjahres, wenn sie eine Opferrente ab 50 Prozent (Gesundheitsschaden von 50 v. H.) beziehen **und nicht, wie irrtümlich angeführt war, mit 30 oder 40 Prozent.**

Mit Vollendung des 65. Lebensjahres erhalten Frauen und Männer anstelle dieser Alterszulage die Alterserschwerniszulage, die nach den Prozents gestaffelt ist und mit Vollendung des 70., 75. und 80. Lebensjahres erhöht wird (siehe Nr. 11/12, Ausgabe November/Dezember 1985 des „Sozialistischen Kämpfers“).